



Botschaft
der Bundesrepublik Deutschland
Budapest

Geschichte des Botschaftsgebäudes





Liebe Leserinnen und Leser,

herzlich willkommen zu einem kleinen geschichtlichen Rundgang durch die Deutsche Botschaft in Budapest!

Das Kanzleigebäude in der Úri utca (Herrengasse, erste Eigentümer waren Offiziere und wohlhabende Bürger) auf dem Budaer Burgberg ist vom ungarischen Denkmalamt als schützenswertes Gebäude eingestuft worden. Die UNESCO ernannte das Budaer Burgviertel insgesamt zum Weltkulturerbe.

Die lange und wechselvolle Geschichte des Kanzleigebäudes, die oftmals die allgemeinen historischen Entwicklungen widerspiegelt, reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Ausgrabungen förderten zum Beispiel Alltagskeramik zutage, die zum großen Teil aus der Türkenzeit stammt. Das Gebäude präsentiert sich heute im Stil von 1884 - mit einer Neo-Renaissance-Fassade und mit einem Innenhof in der Mitte. Bei der Restaurierung und Rekonstruktion wurden die modernen Anforderungen an eine Botschaft erfüllt, gleichzeitig fügt sich das Haus voll in die historische Umgebung ein.

Wir würden uns freuen, wenn Sie der folgende Überblick neugierig machen würde, sich noch intensiver mit der Geschichte des Gebäudes der Deutschen Botschaft und derjenigen des Budaer Burgberges zu beschäftigen.

Ihre Deutsche Botschaft Budapest

Vorgängergebäude im Mittelalter

An der Stelle des heutigen Gebäudes gab es im frühen Mittelalter und der frühen

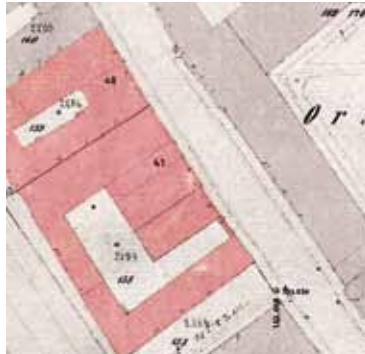


Neuzeit zwei Grundstücke. Im Tordurchgang des nördlichen Teiles befindet sich eine Reihe von gotischen Sitznischen aus dem 15. Jahrhundert. Das Gebäude im Norden war L-förmig, mit einem Zweitrakt-Nordflügel, der

einen Hof einschloss. Die beiden mächtigen gotischen Pfeiler, die den ursprünglichen Spitzbogentragbalken unterstützt haben, wurden im Jahr 1924, als das Gebäude nach den Plänen des Architekten Rezső Hikisch umgebaut wurde, gefunden.

Die Gebäude im 17.-18. Jahrhundert

Nach der Rückeroberung der Stadt von den Türken 1686 war der Südteil des mittelalterlichen Hauses, Nr. 47, zum größten Teil zerstört. Im „Zaiger“ wurde festgehalten, dass außer der Grundmauer nichts mehr vorhanden war. Der Nordteil des Gebäudes, Nr. 48, konnte die stürmischen Zeiten besser überstehen, da es stabile Mauern, Gewölbe und Keller besass. Hier ist auch ein Teil der Sitznischen erhalten geblieben. 1715 übernahm die



schottische Benediktinerabtei aus Wien, benannt nach „unserer Schottischen Liebfrau“, die beiden miteinander verbundenen Grundstücke für 580 Forint. Offensichtlich im Zeichen des Barocks erfolgte nach 1715 die Verbindung der beiden Gebäudeteile.

Der Umbau des Gebäudes 1884

1884 vereinigte Elek Fekete im Auftrag des Ordens die beiden Gebäude zu einem Mietshaus



und es erhielt seine heutige Form: die aus zwei Stockwerken bestehende Neo-Renaissance-Fassade und die Struktur mit dem Innenhof in der Mitte. Der Architekt hat das alte, nördliche, unterkellerte, L-förmige Haus mit seinem Erdgeschoss und dem Eingang, bzw. dem ersten Stockwerk,

gänzlich in das neue Gebäude integriert. Zur Zeit der Jahrhundertwende wurde das Gebäude mit seiner großen, einheitlichen Fassade in der Úri utca in der Nachbarschaft des Bischofspalastes und gegenüber dem Gebäude des Innenministeriums ein bestimmendes Element des Straßenbildes.

*Das Gebäude im Besitz von István Bárczy,
Staatssekretär in der Horthy-Ära*



Nach dem 1. Weltkrieg wechselte das Haus dreimal seinen Eigentümer. Schließlich erwarb im Mai 1922 István Bárcziházi Bárczy, der von 1928 bis 1944 als administrativer Staatssekretär des Ministerpräsidentenamtes arbeitete, das Eigentumsrecht. Bárczy hat sein Wohnhaus in der Burg 1924 durch Rezső Hikisch umbauen

lassen, welcher in Dresden und München studiert hatte und sein Leben lang im Zeichen des kühlen klassizistischen Modernismus entwarf. Eine Fotografie von einem der Salons – mit seinen neobarocken Wandvertäfelungen und Möbeln – erschien auch in einem damaligen Bildband über Budapest.



hungen. Seit der deutschen Besetzung Ungarns am 19. März 1944 arbeitete hier Edmund Veesenmayer, der von Hitler zum Gesandten I. Klasse und zum „Bevollmächtigten des Großdeutschen Reichs in Ungarn“ ernannt worden war.

*Umbau zur deutschen
Gesandtschaft von 1936 bis 1944*

Das Deutsche Reich erwarb das Gebäude im Mai 1936 von István Bárczy für 650.000,- ungarische Pengő als neues Gebäude für die deutsche Gesandtschaft. Die erforderlichen Umbauten wurden von der Reichsbaudirektion in Berlin geplant, indem unter anderem das innere Treppenhaus der Bárczy-Wohnung abgerissen und zwei neue Nebentreppen errichtet wurden. Die Eröffnung und der Betrieb der Gesandtschaft im Gebäude in der Úri utca fielen in die dunkelste Zeit der deutsch-ungarischen Bezie-

*Wiederherstellung des Gebäudes nach dem
2. Weltkrieg und 1963/65*

Bei der Belagerung von 1944/45 wurde das Gebäude schwer beschädigt: Es brannte aus, die Dächer stürzten ein und die gesamte Dachkonstruktion wurde vernichtet. Ein Foto, das nach 1945 entstanden ist, zeigt den Nachkriegszustand zusammen mit dem Nachbarhaus in der Úri utca 62. Das Gebäude selbst wurde erst 1953 wiederhergestellt. Dies geschah nach den Plänen

eines Architekten namens Száden aus der Technischen Abteilung der ungarischen Streitkräfte, offensichtlich um vom Militär verwendet zu werden. Leider wurde sowohl das beschädigte halbkreisförmige Haupt-



Die Botschaften der Bundesrepublik Deutschland und der DDR nach dem 2. Weltkrieg



treppenhaus im Straßenflügel, als auch das in den ersten Stock führende Prachttreppenhaus abgerissen. Anfang der 1960-er Jahre wirkte im Gebäude das Hauptstädtische Tiefbau-Planungsunternehmen, das 1963 selbst Pläne zum

Ausbau des Dachgeschosses ausgearbeitet hat. Diese Bauarbeiten wurden 1965 abgeschlossen.



Mit Aufnahme der diplomatischen Beziehungen im Jahre 1973 wurde die bereits seit 1964 bestehende Handelsvertretung zur Botschaft der Bundesrepublik Deutschland. Sie war in einem Gebäude im 14. Bezirk, in der Izsó utca 5, untergebracht. Dieses Gebäude hatte der Bauherr Dezső Malonyay 1906/07 einen der namhaftesten zeitgenössischen Architekten der Jahrhundertwende, Béla Lajta, entwerfen lassen. Nach der Wiedervereinigung nutzte die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland das schlicht-moderne Gebäude der

ehemaligen DDR-Botschaft, welches 1965-1968 ganz in der Nähe in der Stefánia út 101-103 nach Entwürfen des Architekten Heinz Graffunder erbaut worden. 1993 erhielt die Bundesrepublik Deutschland das ehemalige Gesandtschaftsgebäude im Burgviertel, in der Úri utca 64-66, vom ungarischen Staat zurück.

Gestaltung des gegenwärtigen Gebäudes der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland



Unter Federführung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung haben das Architektenbüro Kersten-Martinoff in Braunschweig und als ungarischer Partner das Architekturbüro Bánáti-Hartvig-Matus 1998 die Planung angefertigt. Die Hauptfassade in der Úri utca sowie die Nebenfassaden in der Lant utca und in der Tóth Árpád Allee wurden renoviert, Treppenhäuser und ein Aufzug neu gebaut und neben dem Haupteingang in der Úri utca ein weiterer Eingang für die Visaabteilung in der Lant utca realisiert. Bei den vorbeireitenden Ausgrabungen sind zahlreiche wertvolle, hauptsächlich aus der Tür-

kenzeit stammende Funde entdeckt worden und deshalb erklärte das Ministerium für Nationales Kulturerbe das Objekt am 15. Februar 2000 zu einem geschützten Gebiet mit historisch-archäologischen Werten. Nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten konnte das Gebäude im November 2001 bezogen werden.

www.budapest.diplo.de

Impressum

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland

Úri utca 64-66

1014 Budapest

Telefon: +36 1 488 3500

Fax: + 36 1 488 3505

E-Mail: info@budapest.diplo.de

Redaktion: Ines Seeger (Ltg.), Johannes Schuler

Text, Forschung: Péter Farbaký

Gestaltung: Humandesign

Fotos

Titel 1., 3., 5.: Edit Szilágyi, Hild-Ybl Stiftung

Titel 2., 4., 6.: Deutsche Botschaft, Z. Sipos

Einleitungsseite: Deutsche Botschaft, Z. Sipos

Innenseiten (von links):

1. BTM Kiscelli Museum
2. Budapester Hauptstadt Archiv
3. Edit Szilágyi, Hild-Ybl Stiftung
4. Reproduktion aus einem Buch von Genthon – Nyilas-Kolb
5. Foto aus dem Jahre 1940, Deutschland
6. BTM Kiscelli Museum
7. Edit Szilágyi, Hild-Ybl Stiftung
8. Deutsche Botschaft, Z. Sipos